

IAB-Kurzbericht

13/2008

Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Der Aufschwung setzt sich 2008 mit einem Wachstum des realen BIP von 2¼ Prozent fort. Die Erwerbstätigkeit steigt um 520.000 auf 40,29 Mio. Personen, den höchsten Wert in der Geschichte der Bundesrepublik. Die Zahl der Arbeitslosen sinkt um 520.000 auf 3,26 Mio.

■ Für das Jahr 2009 wird mit einer deutlichen Abschwächung der konjunkturellen Dynamik gerechnet. Das IAB legt der mittleren Variante seiner Arbeitsmarktprojektion ein reales Wirtschaftswachstum von 1 Prozent zu Grunde.

■ Der Aufschwung am Arbeitsmarkt läuft allmählich aus, die jahresdurchschnittlichen Verbesserungen sind 2009 vergleichsweise gering. Die Erwerbstätigkeit steigt um rd. 100.000 auf 40,39 Mio. Personen. Dieser Anstieg konzentriert sich überwiegend auf den Westen.

■ Das schrumpfende Arbeitsangebot ist für den Abbau der Arbeitslosigkeit zunehmend von Bedeutung. Bei einem Rückgang um 130.000 Personen insgesamt ist erstmals auch der Westen betroffen.

■ Die Zahl der registrierten Arbeitslosen wird im Jahresdurchschnitt 2009 um 100.000 auf 3,16 Mio. Personen sinken. Nach einem guten Einstieg muss im Verlauf des Jahres mit schwacher Dynamik gerechnet werden. Die geringere Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes verschlechtert vor allem die Chancen der Arbeitslosen im SGB-II-Bereich.

Projektion 2009

Der Arbeitsmarkt tritt auf der Stelle

von H.-U. Bach, H. Gartner, S. Klinger, Th. Rothe und E. Spitznagel

Zum dritten Mal in Folge wird die deutsche Wirtschaft im Jahr 2008 um mehr als zwei Prozent wachsen. Die Konjunktur und die Reformen der Agenda 2010 haben den Arbeitsmarkt belebt: 2008 nimmt die Beschäftigung weiter kräftig zu, Arbeitslosigkeit wird entsprechend abgebaut.

Für 2009 wird mit einem Wirtschaftswachstum von nur einem Prozent gerechnet. Die Verbesserung am Arbeitsmarkt wird dann ins Stocken geraten. Begünstigt wird die Arbeitsmarktentwicklung aber durch das demografisch bedingte Schrumpfen des Arbeitsangebots – 2009 erstmals auch in Westdeutschland.

■ Wirtschaft und Arbeitsmarkt zur Jahresmitte 2008

Konjunktur und Reformen fördern die Entwicklung am Arbeitsmarkt

In den Jahren 2006 und 2007 wuchs das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Deutschland mit Raten von 3,0 und 2,5 Prozent – das war ein konjunktureller Aufschwung in ähnlicher Stärke wie 1999 und 2000.

In das Jahr 2008 startete die deutsche Wirtschaft kraftvoll (saison- und kalenderbereinigt +1,3 % gegenüber dem Vorquartal).

Dieser dynamische Start belegt die Robustheit der Wirtschaft in einer Zeit mit außergewöhnlich hohen Belastungen und Risiken: die Unsicherheit im Zuge der Immobilien- und Finanzkrise, die nachlassende Dynamik des weltwirtschaftlichen Umfelds, der hohe Euro-Dollar-Wechselkurs, die gestiegenen Energie- und Nahrungsmittelpreise, das Auslaufen der günstigen Abschreibungsbedingungen für Investitionsgüter. Diese Belastungen waren in der ersten Jahreshälfte 2008 wirtschaftlich insgesamt wenig zu spüren. Der leichte saisonbereinigte Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Aktivität im zweiten Quartal hängt auch mit dem guten Ergebnis des ersten Quartals zusammen, das durch Sondereinflüsse (z. B. die milde Witterung im Winter) bestimmt war.

Das gute konjunkturelle Umfeld ist eine Ursache für die sehr positive Beschäftigungsentwicklung. Diese dürfte aber auch stark von angebotsseitigen Faktoren getrieben sein: Weitreichende Reformen der Besteuerung, des Arbeitsmarktes und der sozialen Sicherung sowie die moderate und auf Flexibilisierung bedachte Tarifpolitik der letzten Jahre haben den Anstieg der Arbeitsnachfrage und den Rückgang der

Arbeitslosenzahlen unterstützt. Nach Berechnungen des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung blieben die Tariflohnsteigerungen seit 2004 unterhalb des Verteilungsspielraumes und haben so zum Beschäftigungsaufbau beigetragen.

Darüber hinaus zeigten die intensive Betreuung von Arbeitslosen sowie die systematische Überprüfung des Arbeitslosenstatus Wirkung. Die Hartz-IV-Reform hat unter anderem dazu geführt, dass Arbeitslose intensiver eine neue Beschäftigung suchen und offene Stellen leichter besetzt werden können (vgl. Kettner/Rebien 2007).

Wie die wirtschaftliche Entwicklung im Ganzen schließt auch die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Jahr 2008 an die Vorjahre an. Der Zuwachs der Erwerbstätigkeit und der Abbau der Arbeitslosigkeit setzen sich weiter fort, wenngleich die monatlichen Veränderungen geringer werden. Im Juni 2008 waren in Deutschland 40,32 Millionen Personen erwerbstätig, 27,45 Millionen Personen waren sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen lag bei 3,16 Millionen bzw. um 530.000 unter dem Vorjahresstand.

¹ Dabei sind auch Zu- und Abgänge wegen Arbeitsunfähigkeit und geschätzte Werte für zugelassene kommunale Träger (Optionskommunen) berücksichtigt. Diese sind aber nicht in den folgenden Analysen der Bewegung auf dem Arbeitsmarkt nach Rechtskreisen enthalten.

Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt

Sowohl in Boomphasen als auch in wirtschaftlichen Flaute gibt es viel Bewegung auf dem Arbeitsmarkt. Im Jahr 2007 wurden nach Angaben der BA 7,62 Millionen sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse (inkl. Auszubildende) begonnen und 7,03 Millionen beendet. Die Fluktuation unter den Arbeitslosen ist noch größer. Die BA registrierte für das Jahr 2007 8,23 Millionen Zugänge in und 8,84 Millionen Abgänge aus Arbeitslosigkeit.¹

In den Jahren 2006 und 2007 stieg die Zahl der Erwerbstätigen um 920.000. Die Unternehmen stellten per Saldo zusätzliches Personal ein. Andererseits nutzten auch Beschäftigte die Möglichkeiten der günstigen Arbeitsmarktlage und wechselten den Arbeitsplatz, wenn sie Aussicht auf eine besser bezahlte Stelle hatten oder ihre Arbeitsbedingungen bzw. Aufstiegschancen durch den Wechsel verbessern konnten. Daraus resultierten „Vakanzketten“, denn Arbeitsplatzwechsel ziehen häufig Vakanzen nach sich, die zum Teil mit Beschäftigten besetzt werden, die ihrerseits eine Vakanz hinterlassen. Am Ende der Kette besetzt schließlich eine Person aus der Arbeitslosigkeit oder der Stillen Reserve eine frei gewordene Stelle. Insofern gab es bei der guten Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage der letzten Jahre tendenziell mehr Fluktuation und Mobilität. Die Wahrscheinlichkeit, die Arbeitslosigkeit zu ver-

Tabelle 1

Zu- und Abgänge bei Arbeitslosigkeit nach Rechtskreisen

	SGB II						SGB III					
	2005	2006	2007	1. Halbjahr		Veränderung zu 2007	2005	2006	2007	1. Halbjahr		Veränderung zu 2007
				2007	2008					2007	2008	
	in 1.000			in 1.000		in %	in 1.000			in 1.000		in %
Zugänge in Arbeitslosigkeit aus ...												
dem 1. Arbeitsmarkt (inkl. betr. Ausbildung)	583	692	766	364	371	2,1	3.184	2.740	2.485	1.279	1.273	-0,5
dem 2. Arbeitsmarkt (inkl. Arbeitsgelegenheiten)	144	427	406	211	185	-12,4	62	10	9	4	5	18,7
Weiterbildungs- und Trainingsmaßnahmen	295	349	396	197	199	0,7	404	393	408	209	219	4,6
Nichterwerbstätigkeit / Sonstiges	1.491	1.196	1.205	547	507	-7,4	686	748	770	354	341	-3,7
Summe der Zugänge	2.514	2.664	2.773	1.319	1.262	-4,4	4.337	3.891	3.672	1.847	1.838	-0,5
Abgänge aus Arbeitslosigkeit in ...												
den 1. Arbeitsmarkt (inkl. betr. Ausbildung)	557	744	832	381	388	1,7	2.206	2.019	1.874	1.010	985	-2,5
den 2. Arbeitsmarkt (inkl. Arbeitsgelegenheiten)	573	618	559	284	278	-1,8	18	15	14	8	3	-63,6
Weiterbildungs- und Trainingsmaßnahmen	461	451	499	245	263	7,4	490	570	645	327	358	9,5
Nichterwerbstätigkeit / Sonstiges	805	1.224	1.222	569	514	-9,7	1.505	1.236	1.099	516	439	-14,8
Summe der Abgänge	2.396	3.037	3.112	1.479	1.443	-2,4	4.219	3.841	3.633	1.860	1.784	-4,1
nachrichtlich: Saldo der Rechtskreiswechsel zwischen SGB II und SGB III		392	337	197	143	-27,5		-392	-337	-197	-143	27,5

Quelle: Berechnungen des IAB auf Basis von Daten der Bundesagentur für Arbeit: Zu- und Abgänge aus der Arbeitslosenstatistik, Zugänge (aus Weiterbildungs- und Trainingsmaßnahmen sowie 2. Arbeitsmarkt) bzw. Abgänge in den 2. Arbeitsmarkt aus der Förderstatistik. Ohne zugelassene kommunale Träger und ohne Abgänge wegen und Zugänge nach Arbeitsunfähigkeit.

lassen, stieg deutlich. Dabei unterschieden sich die Personen in den Rechtskreisen des SGB II und III erheblich voneinander.

Zu- und Abgänge bei Arbeitslosigkeit: deutliche Unterschiede zwischen den Rechtskreisen

Im Jahr 2005 wurden Arbeitslosen- und Sozialhilfe zu einem System der Grundsicherung für Arbeitsuchende im Sozialgesetzbuch II (SGB II) zusammengefasst. Seitdem werden Arbeitslose in zwei Rechtskreisen registriert. Die Zugänge in Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB III („Versicherungsbereich“) gingen zwischen 2005 und 2007 deutlich zurück. Im ersten Halbjahr 2008 setzte sich diese Tendenz fort, wenn auch auf niedrigerem Niveau (Tabelle 1).

Dagegen wuchsen die Zugänge in Arbeitslosigkeit im Rechtskreis des SGB II zwischen 2005 und 2007 Jahr für Jahr. Zudem wechselten Personen aus dem Rechtskreis SGB III in den Rechtskreis SGB II, wenn sie z. B. nach Auslaufen ihres Anspruchs auf Arbeitslosengeld bedürftig wurden und folglich in den Grundsicherungsbereich übergeleitet wurden.² Im Jahr 2007 gab es per Saldo 340.000 Wechsel in den Rechtskreis SGB II. Zuletzt waren die Rechtskreiswechsel spürbar seltener (1. Halbjahr 2008: 140.000; das sind 27,5 % weniger als im 1. Halbjahr 2007).

Dazu dürften sowohl die gute Konjunktur als auch die Reformen am Arbeitsmarkt beigetragen haben. So sind z. B. die Konzessionsbereitschaft arbeitsloser Bewerber und die Einstellungsbereitschaft von Betrieben bezüglich gering qualifizierter Personen gestiegen (Kettner/Rebien 2007).

Mit Hilfe der Abgangsrate³ kann die Wahrscheinlichkeit, die Arbeitslosigkeit zu verlassen, ermittelt werden. Sie stieg im Rechtskreis SGB III von Jahr zu Jahr (2007: 23,9 %; 1. Halbjahr 2008: 27,1 %; vgl. **Abbildung 1**). Obwohl die absolute Zahl der Abgänge aus SGB-III-Arbeitslosigkeit rückläufig war, stieg die Abgangswahrscheinlichkeit, auch weil der Arbeitslosenbestand deutlich geringer wurde. Arbeitslose im Rechtskreis SGB II profitierten nicht in gleicher

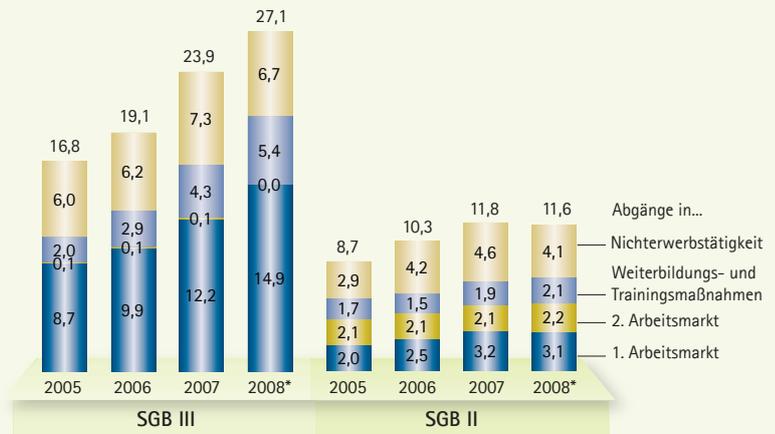
² Diese Übergänge sind keine Zu- und Abgänge im eigentlichen Sinne, da die Arbeitslosigkeit nicht endet. Sie werden deshalb nicht in der Zu- und Abgangsstatistik der BA ausgewiesen. Ihr Saldo berechnet sich aus der Differenz der Zu- und Abgänge mit der tatsächlichen Bestandsveränderung (siehe: Grundlagen der Statistik der BA: Schätzung des Wechtersaldos zwischen den beiden Rechtskreisen SGB II und SGB III).

³ Die Abgangsrate (vgl. **Abbildung 1**) werden ermittelt, indem die Summe der Abgänge auf den Vormonatsbestand bezogen wird. Der Mittelwert dieser Monatsraten für das jeweilige Jahr oder Halbjahr ist in der Abbildung ausgewiesen. Die Abgangsrate lässt sich als Abgangswahrscheinlichkeit interpretieren.

Abbildung 1

Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den Rechtskreisen SGB III und SGB II

Monatliche Abgangsrate im Jahresdurchschnitt 2005 bis 2008*, in Prozent



* 1. Halbjahr

Quelle: Berechnungen des IAB auf Basis von Daten der Bundesagentur für Arbeit: Zu- und Abgänge aus der Arbeitslosenstatistik, Zugänge (aus Weiterbildungs- und Trainingsmaßnahmen sowie 2. Arbeitsmarkt) bzw. Abgänge in den 2. Arbeitsmarkt aus der Förderstatistik.

Ohne zugelassene kommunale Träger, ohne Abgänge wegen Arbeitsunfähigkeit und ohne Rechtskreiswechsel.

© IAB

Weise. Bei einer Abgangsrate von 11,6 Prozent (2007: 11,8 %) ist die Dynamik im Rechtskreis SGB II weniger als halb so groß wie im SGB-III-Bereich. Dies verdeutlicht, wie schwierig die Arbeitsmarktintegration für Alg-II-Empfänger bzw. für schwer vermittelbare Personen nach wie vor ist.

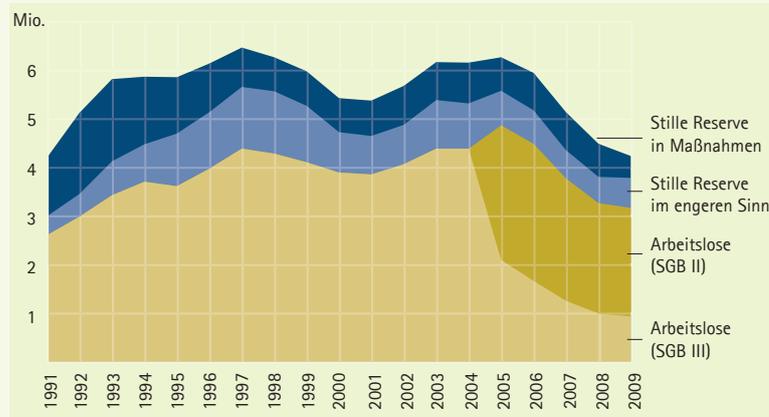
Die Struktur der Zu- und Abgänge in und aus Arbeitslosigkeit hat sich im letzten Jahr kaum verändert. Nach wie vor waren mehr als zwei Drittel der neu zugewanderten SGB-III-Arbeitslosen zuvor auf dem ersten Arbeitsmarkt erwerbstätig und mehr als die Hälfte der Abgänger mündete in eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt ein. Im Rechtskreis SGB II sind es jeweils knapp 30 Prozent der Zu- und Abgänge, die aus dem ersten Arbeitsmarkt kommen bzw. dorthin gehen.

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Arbeitsgelegenheiten (AGH) bieten Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem zweiten Arbeitsmarkt. Sie spielen im SGB-II-Bereich weiterhin eine große Rolle, wenn auch mit fallender Tendenz (1. Halbjahr 2008: 280.000; -1,8 % gegenüber dem 1. Halbjahr 2007). Im Rechtskreis SGB III haben Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen praktisch keine Bedeutung mehr. Dafür gewinnen Weiterbildungs- oder Trainingsmaßnahmen in beiden Rechtskreisen an Bedeutung. So gab es im 1. Halbjahr 2008 erneut mehr Abgänge aus Arbeitslosigkeit in diese arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, im Gegenzug aber auch wieder mehr Zugänge nach Beendigung einer Maßnahme.

Abbildung 2

Entwicklung der Unterbeschäftigung in Deutschland – Registrierte Arbeitslosigkeit und Stille Reserve 1991 bis 2009

Personen in Mio.; Jahresdurchschnitte (2009: Projektionsvariante II)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB.

© IAB

■ Aussichten für das gesamte Jahr 2008

Nach dem guten Start in das Jahr revidierten zahlreiche Konjunkturforschungsinstitute und Organisationen ihre Prognose für das BIP-Wachstum nach oben. In Anlehnung an diese Prognosen unterstellt das IAB für das Gesamtjahr 2008 ein Wirtschaftswachstum von 2¼ Prozent. Damit schließt das Jahr 2008 fast nahtlos an die Aufschwungjahre 2006 und 2007 an.

Nachdem die Erwerbstätigkeit im Jahr 2007 um 670.000 Personen zugenommen hatte, steigt sie 2008 nochmals an, nämlich um 520.000 Personen oder 1,3 Prozent. Mit 40,29 Millionen Menschen erreicht sie den höchsten Wert in der Geschichte der Bundesrepublik. Der Zuwachs konzentriert sich auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Diese wächst um 530.000 Personen oder 2,0 Prozent auf 27,48 Millionen, nach einem etwas größeren Plus von 580.000 Personen im Vorjahr (vgl. Tabelle A1 auf Seite 11).

Bei leicht zunehmender Arbeitszeit erbringen die Erwerbstätigen ein um 1,6 Prozent höheres Arbeitsvolumen als im Vorjahr. Bei einem Wachstum des BIP von 2¼ Prozent heißt das, dass die Stundenproduktivität abermals nur geringfügig wächst (+ 0,6 %).

Das Erwerbspersonenpotenzial sinkt im Jahr 2008 um ca. 80.000 Personen. Den Ausschlag dafür gibt der demografisch bedingte Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, der nicht durch die steigende Erwerbsbeteiligung und durch Zuwanderungen kompensiert wird.

Für die Unterbeschäftigung – Arbeitslosigkeit und Stille Reserve – bedeutet diese Konstellation aus Angebot und Nachfrage: Die Verbesserung setzt sich fort, wenn auch etwas abgeschwächt. Nach einem Rückgang um 800.000 Personen (13,5 %) im Jahr 2007 sinkt die Unterbeschäftigung 2008 um 660.000 Personen (12,5 %). Sie beträgt im Jahresdurchschnitt voraussichtlich 4,48 Millionen Personen.

Der Abbau der Unterbeschäftigung vollzieht sich in allen drei Komponenten: der registrierten Arbeitslosigkeit, der Stillen Reserve in Maßnahmen und der Stillen Reserve im engeren Sinn. Im Jahresdurchschnitt 2008 sind 3,26 Millionen Menschen arbeitslos registriert, 520.000 oder 13,7 Prozent weniger als im Vorjahr (Abbildung 2).

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst im Wesentlichen Personen, die an Weiterbildungs- und Trainingsmaßnahmen teilnehmen oder die §§ 428 SGB III bzw. 65 (4) SGB II in Anspruch nehmen und Arbeitslosengeld bzw. Alg II beziehen, ohne der Vermittlung zur Verfügung stehen zu müssen (so genannte 58er-Regelung). Die Stille Reserve in Maßnahmen nimmt um 110.000 Personen auf 680.000 Personen ab. Dabei verändern sich die Zahlen für die Weiterbildungs- und Trainingsmaßnahmen wenig. Wichtigster Grund für den Rückgang ist das Auslaufen der 58er-Regelung zum Jahresende 2007. Seitdem können arbeitslos gewordene Ältere von dieser Regel keinen Gebrauch machen, sondern werden als arbeitslos registriert. Der Bestand der Stillen Reserve in Maßnahmen schmilzt 2008 ab, weil es über die 58er-Regelung keinen Zustrom mehr gibt.

Die Stille Reserve im engeren Sinn beschreibt Personen, die arbeitslos sind, aber nur unter günstigeren Bedingungen am Arbeitsmarkt aktiver Arbeit suchen würden und sich daher nicht bei den Agenturen gemeldet haben. Die Zahl dieser Personen sinkt im Jahresdurchschnitt 2008 um 40.000 auf 540.000 Personen, weil auch sie von der guten Gesamtwicklung profitieren.

Die Abbildung 2 zeigt, dass sich der Bestand der Stillen Reserve in Maßnahmen ebenso wie der der Stillen Reserve im engeren Sinn seit 2005 relativ wenig verändert hat. Dagegen wurde das Ausmaß offener Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren erheblich geringer.

In den beiden Rechtskreisen macht sich die im Jahresverlauf nachlassende Konjunktur unterschiedlich bemerkbar. Arbeitslose im Rechtskreis des SGB II haben schlechtere Chancen, auf dem Arbeitsmarkt unterzukommen. Die Zahl dieser Arbeitslosen sinkt im Jahresdurchschnitt 2008 um 250.000 Personen

auf 2,27 Millionen (Tabelle 2). Im SGB-III-Bereich beträgt der Rückgang 260.000, obwohl der Bestand dieser Gruppe wesentlich kleiner ist und nur 30,4 Prozent aller Arbeitslosen ausmacht. Im Jahresdurchschnitt wird sie erstmals knapp unter einer Million liegen.

■ Perspektiven 2009

Für das Jahr 2009 prognostizieren die Wirtschaftsforschungsinstitute deutlich geringere Wachstumsraten des BIP als für 2008. Sie liegen zwischen 0,9 und 1,5 Prozent (Prognosen mit Erscheinungstermin April bis Juli 2008). Das IAB legt seiner Arbeitsmarktprojektion eine mittlere Variante von 1 Prozent Wirtschaftswachstum zu Grunde.

Warum ist mit einer solchen Wachstumsverlangsamung zu rechnen? Erstens schwächt sich die weltwirtschaftliche Entwicklung weiter ab. Die Finanz- und Immobilienkrise scheint noch nicht ausgestanden zu sein. Unklar ist, wie sich der Ölpreis und der Euro-Dollar-Wechselkurs zueinander bewegen werden und welcher Nettoeffekt dann für

die deutsche Wirtschaft resultiert: Einerseits verteuert der hohe Ölpreis die Produktion und dämpft die wirtschaftliche Aktivität, insbesondere in Ländern, in denen dem Ölpreisanstieg (in Dollar) keine Aufwertung der eigenen Währung entgegenwirkt. Zudem verschlechtert der teure Euro die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exportgüter in diesen Ländern. Andererseits wickelt Deutschland einen großen Teil seines Außenhandels innerhalb der Eurozone ab, in der Güterpreisunterschiede nicht durch den Wechselkurs entstehen können und der hohe Euro-Dollar-Wechselkurs den Preisanstieg des Rohöls dämpft.

Zweitens dürfte das deutlich geringere Wachstum des BIP auf eine nachlassende Investitionstätigkeit zurückzuführen sein. Während Anfang 2007 die Mehrzahl der Betriebe berichtete, dass die technischen Kapazitäten nicht genügen werden, um die erwartete Nachfrage in den kommenden zwölf Monaten zu bedienen – also Investitionen notwendig sind –, schätzte Anfang 2008 die Mehrzahl der Betriebe ihre technischen Kapazitäten wieder als ausreichend ein (Quelle: ifo Konjunkturtest).

Tabelle 2

Arbeitslose in den Rechtskreisen SGB III und SGB II

			2005	2006	2007	2008	2009			
						Prognose	Var I	Var II	Var III	
Insgesamt	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	3.247	3.007	2.486	2.134	2.124	2.079	2.034	
		Ost	1.614	1.480	1.290	1.126	1.094	1.084	1.073	
		insgesamt	4.861	4.487	3.776	3.260	3.219	3.163	3.107	
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West	+ 466	- 240	- 521	- 352	- 9	- 55	- 100	
		Ost	+ 14	- 134	- 190	- 164	- 32	- 43	- 53	
		insgesamt	+ 480	- 374	- 711	- 516	- 42	- 98	- 154	
	Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen)	West	9,9	9,1	7,5	6,5	6,4	6,3	6,2	
		Ost	18,7	17,3	15,1	13,4	13,0	12,9	12,8	
		insgesamt	11,7	10,8	9,0	7,9	7,7	7,6	7,5	
davon	SGB III	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	1.442	1.159	861	667	653	636	620
			Ost	649	505	392	324	301	298	294
			insgesamt	2.091	1.664	1.253	992	954	934	914
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West		- 283	- 298	- 194	- 14	- 31	- 48	
		Ost		- 144	- 113	- 68	- 23	- 27	- 30	
		insgesamt		- 427	- 411	- 261	- 37	- 57	- 78	
	SGB II	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	1.805	1.848	1.625	1.467	1.471	1.443	1.414
			Ost	965	975	898	802	793	786	779
			insgesamt	2.770	2.823	2.523	2.269	2.264	2.229	2.193
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000		West		+ 43	- 223	- 158	+ 5	- 24	- 53	
		Ost		+ 10	- 77	- 96	- 9	- 16	- 23	
		insgesamt		+ 53	- 300	- 254	- 4	- 40	- 76	
Anteil SGB II in %	West	55,6	61,5	65,4	68,7	69,2	69,4	69,5		
	Ost	59,8	65,9	69,6	71,2	72,5	72,5	72,6		
	insgesamt	57,0	62,9	66,8	69,6	70,3	70,5	70,6		
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %-Punkten	West		+ 5,9	+ 3,9	+ 3,4	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8		
	Ost		+ 6,1	+ 3,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4		
	insgesamt		+ 5,9	+ 3,9	+ 2,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,0		

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB.

Drittens wird die Abschwächung im Außenhandel und bei den Investitionen wohl nicht vom privaten Konsum kompensiert werden. Die Erwartung, dass der Konsum zur tragenden Säule des Aufschwungs wird, hat sich bisher nicht bestätigt. Über den gesamten Aufschwung hinweg hat er keine nennenswerte Dynamik entfaltet. Die Einkommenszuwächse infolge der höheren Beschäftigung und der Lohnrunden kommen im realen verfügbaren Einkommen kaum an, denn der Preisauftrieb kompensiert den Anstieg der nominalen Lohnsumme.

Die Unsicherheiten, mit denen die Wirtschaft konfrontiert ist, übertragen sich auch auf die Wirtschaftsprognosen. Sie sind derzeit mit größeren Risiken behaftet als sonst. Neben dem Ausmaß und der zeitlichen Verteilung der Wirkungen der Finanzkrise ist auch schwierig vorherzusagen, ob und vor allem wie stark die Europäische Zentralbank auf die höhere Preissteigerungsrate – die außerhalb des Inflationsziels der EZB liegt – reagiert. Unsicherheiten verbinden sich auch mit der Lohnpolitik. In den vergangenen Jahren war ein zunehmender Einfluss von Spartengewerkschaften zu verzeichnen. Kleinere Einzelgewerkschaften berücksichtigen die Auswirkung ihrer Verhandlungen auf die Gesamtwirtschaft weniger als große Tarifpartner. Die Koordination der Lohnpolitik mit anderen politischen Instrumenten, z. B. im Sinne eines Bündnisses für Arbeit, wird schwieriger. Der Einfluss dieser Veränderungen auf die Gesamtwirtschaft ist noch unklar.

Chancen und Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung werden in der IAB-Projektion durch eine Bandbreite erfasst. Die untere Variante unterstellt 1/2 Prozent Wirtschaftswachstum. Sie ist ein pessimistisches Szenario. Die obere Variante beschreibt mit 1 1/2 Prozent Wirtschaftswachstum ein optimistisches Szenario.

Im Folgenden werden die in einer mittleren Variante unter der Annahme von 1 Prozent BIP-Wachstum erwarteten Entwicklungen am Arbeitsmarkt im Einzelnen dargestellt und die Hauptergebnisse der Alternativrechnungen erläutert.

Jahresarbeitszeit fast unverändert

Die durchschnittliche Jahresarbeitszeit der Erwerbstätigen nimmt leicht ab (-0,2 %). Dies wird ausschließlich durch die sinkende tägliche Arbeitszeit verursacht, wohingegen die kalendermäßige Zahl der potenziellen Arbeitstage im Jahr 2009 genauso hoch ist wie 2008 (251,6 Tage, vgl. **Tabelle A2** auf Seite 12).

Die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit der Beschäftigten ergibt sich im Wesentlichen aus zwei

Effekten: Zum einen sinkt konjunkturbedingt die Zahl der bezahlten Überstunden im Jahr 2009 um 0,8 Prozent auf 1,42 Milliarden Stunden. (Darüber hinaus werden unbezahlte Überstunden geleistet, deren Zahl jedoch nicht genau zu beziffern ist.) Zum zweiten verringert sich die tägliche Arbeitszeit der Arbeitnehmer im statistischen Durchschnitt auch wegen des fortgesetzten Anstiegs der Teilzeitquote. Die verhaltene konjunkturelle Entwicklung nach der Boomphase bremst insbesondere die Entwicklung der Vollzeitbeschäftigung. So ist im Jahresdurchschnitt 2009 mit einem leichten Abbau von Vollzeitstellen (-20.000) zu rechnen, während die Zahl der Teilzeitstellen weiter zunimmt (+130.000), wenn auch schwächer als zuvor. Die Teilzeitquote steigt auf 34,2 Prozent.

Die übrigen Komponenten der täglichen Arbeitszeit zeigen 2009 wenig Veränderung gegenüber 2008. Die tarifliche Wochenarbeitszeit der Beschäftigten bleibt nahezu unverändert. Durch Krankheit fällt etwa so viel Arbeitszeit aus wie im Vorjahr; die Krankenstandsquote verharrt auf dem niedrigen Niveau von 3,2 Prozent.

Alles in allem überwiegen somit knapp die arbeitszeitverkürzenden Einflüsse. Weitere Einzelheiten sind der **Tabelle A2** (Seite 12) zu entnehmen.

Geringe Beschäftigungsgewinne

Aufgrund des schwächeren Wirtschaftswachstums wird die Dynamik der Beschäftigungsentwicklung im Jahr 2009 nachlassen. Im Durchschnitt ist mit 40,39 Millionen Erwerbstätigen zu rechnen. Das sind rund 100.000 mehr als im Vorjahr (vgl. **Abbildung 3** und **Tabelle A1**). Im gleichen Maße legt die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu. Sie wird voraussichtlich einen jahresdurchschnittlichen Bestand von 27,59 Millionen Personen erreichen.

Die Zahl der Selbständigen und Mithelfenden verändert sich im Jahr 2009 kaum und beträgt 4,45 Millionen. Die geförderte Selbständigkeit geht leicht zurück. Insbesondere ist die Förderung der sog. Ich-AG im August 2006 ausgelaufen, sodass Ende Juli 2009 die letzten Bezieher eines Existenzgründungszuschusses aus der Förderphase herauswachsen. Diese Rückgänge werden aber in etwa kompensiert durch Zunahmen der ungeforderten Selbständigkeit, auch indem sich geförderte Selbständige nach der Förderphase am Markt behaupten können.

Bei der geringfügigen Beschäftigung ist auch 2009 nicht mit wesentlichen Veränderungen zu rechnen. Nachdem die Anhebung der Geringfügigkeitsgrenze auf 400 EUR zu kräftigen Zunahmen der Zahl der

Mini-Jobber in den Jahren 2003 und 2004 geführt hatte, gibt es nur noch wenig Veränderungen. Im Jahr 2009 wird sie voraussichtlich um 10.000 Personen gegenüber 2008 wachsen, auf 5,64 Millionen Personen. Bei den Arbeitsgelegenheiten mit Entschädigung des Mehraufwands (Ein-Euro-Jobs) dürfte das Niveau von 2008 von 290.000 Personen auch für 2009 beibehalten werden. Dagegen nimmt die „traditionelle“, sozialversicherungspflichtige Teilzeitschäftigung (ohne Mini- und Ein-Euro-Jobs) weiter zu, aber nicht mehr so stark wie im Vorjahr.

Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen bleibt 2009 fast unverändert, denn die Zunahme der Erwerbstätigkeit gleicht die kürzere Jahresarbeitszeit pro Erwerbstätigen aus. Das Wirtschaftswachstum von 1 Prozent ergibt sich fast vollständig aus dem Anstieg der Produktivität (je geleisteter Arbeitsstunde).

Arbeitskräfteangebot sinkt

Das Erwerbspersonenpotenzial sinkt um etwa 130.000 Personen, kräftiger als in den Vorjahren (vgl. Tabelle A1). Maßgeblich dafür ist wie bisher das demografisch bedingte Schrumpfen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Die Potenzial steigernden Einflüsse – zunehmende Erwerbsbeteiligung und knapp positiver Wanderungssaldo – gleichen den demografischen Effekt bei Weitem nicht aus. Bisher hat sich das Arbeitsangebot nur in Ostdeutschland verringert. Im Jahr 2009 schrumpft es in Ost und West (-100.000 bzw. -30.000 Personen).

Arbeitsmarktbilanz 2009 verbessert sich wenig

Bei dieser Konstellation von Angebot und Nachfrage im Jahr 2009 verbessert sich die Situation am Arbeitsmarkt deutlich weniger als in den Vorjahren. So liegt die Zahl der registrierten Arbeitslosen in der mittleren Projektionsvariante bei 3,16 Millionen, das sind 100.000 weniger als im Vorjahr (vgl. Abbildung 3 und Tabelle A1). Dies folgt im Wesentlichen aus der Situation zum Jahresende 2008 („statistischer Unterhang“). Im Jahresverlauf 2009 dürften die saisonbereinigten monatlichen Beschäftigungs- und Arbeitslosenzahlen tendenziell stagnieren.

⁴ Inhaltlich ist diese Regel kritikwürdig, weil sie dem Ziel einer verbesserten Arbeitsmarktintegration Älterer entgegensteht. Zu dessen Erreichung müssen die Träger der Grundsicherung ihre Anstrengungen verstärken, um gerade erwerbsfähige Hilfedürftige dieser Altersgruppe in Erwerbsarbeit zu integrieren. Weil noch nicht auf Erfahrungswerte oder Schätzungen zurückgegriffen werden kann, nehmen wir in der Prognose aber vereinfachend an, dass sie keine nennenswerte Auswirkung auf die Zahl der Arbeitslosen haben wird.

Abbildung 3

Entwicklungstendenzen am Arbeitsmarkt in Deutschland

2007 bis 2009, Personen in 1.000, saisonbereinigte Zahlen



Anmerkung: Aufgrund von unterjährigen konjunkturellen Einflüssen und Sonderfaktoren wird die tatsächliche Entwicklung die hier dargestellten Jahrestendenzen überlagern.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB.

© IAB

Die Stille Reserve insgesamt sinkt, wobei sich ihre Komponenten unterschiedlich entwickeln. Die Stille Reserve in Maßnahmen nimmt um 230.000 Personen auf 450.000 Personen ab. Insbesondere befinden sich immer weniger ältere Personen in der sog. 58er-Regelung, die dem Vorruhestand ähnelt. Personen, die sie in Anspruch genommen haben, müssen der Arbeitsvermittlung nicht mehr zur Verfügung stehen und werden nicht als Arbeitslose gezählt. Diese Regelung lief Ende 2007 aus. Neufälle werden seitdem als Arbeitslose erfasst. Die quantitativen Wirkungen der neuen Gesetzgebung ab 2009, nach der ältere Personen nicht als Arbeitslose erfasst werden, sofern ihnen nicht binnen eines Jahres eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten wird, sind schwer abzuschätzen.⁴ Die Zahlen der Teilnehmer an Weiterbildungs- und an Trainingsmaßnahmen, die ebenfalls zur Stillen Reserve in Maßnahmen zählen, dürften sich nicht wesentlich verändern, denn der Fachkräftebedarf besteht fort. Es ist hier unterstellt, dass das Budget der BA entsprechende Fördermittel vorhält. Die Stille Reserve im engeren Sinn dürfte leicht steigen (+80.000 Personen), da die Arbeitskräftenachfrage konjunkturell bedingt nachlässt.

Registrierte Arbeitslosigkeit, Stille Reserve in Maßnahmen und Stille Reserve im engeren Sinn bilden zusammen die Unterbeschäftigung (Abbildung 2). Per Saldo sinkt sie gegenüber 2008 um 240.000 Personen oder 5,4 Prozent (Details dazu siehe im Infokasten unten). Mit einem Jahresdurchschnitt von 4,24 Millionen Personen liegt sie etwa auf Höhe des Bestands von 1991 – dem Jahr, in dem die bisher niedrigste Unterbeschäftigung im geeinten Deutschland erzielt wurde. Im Vergleich zum Jahr 2005, in dem Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe zusammengelegt wurden, ist die Unterbeschäftigung um 2,03 Millionen oder 32,4 Prozent geringer.

Die Projektionsvarianten I und III in der Tabelle A1 beschreiben mögliche Arbeitsmarktentwicklungen unter anderen volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen. In der günstigeren oberen Variante (BIP +1 ½ %) wäre eine jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl von 3,11 Millionen zu erwarten. Die pessimistische Variante unterstellt ein Wachstum des BIP von ½ Prozent. Hier wäre die Außenwirtschaft noch stärker von den oben beschriebenen Risiken betroffen und die Binnenwirtschaft könnte dies kaum kompensieren. Diese Variante ginge mit einer Arbeitslosenzahl von 3,22 Millionen einher. Sie läge trotz des schwachen Wachstums unter dem Jahresdurchschnitt 2008. Dies ist auch zu erklären durch die kräftiger werdende Abnahme des Erwerbspersonenpotenzials, die zumindest kurzfristig die Entwicklung der Arbeitslosigkeit begünstigt.

i Die Veränderung der Komponenten der Unterbeschäftigung

Die Unterbeschäftigung besteht aus den Komponenten registrierte Arbeitslosigkeit, Stille Reserve in Maßnahmen und Stille Reserve im engeren Sinn. Je nach Veränderung des Arbeitsangebots, konjunktureller Entwicklung, Struktur-reformen oder Einsatz von Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik können sich diese Komponenten unterschiedlich verändern. Im Zusammenspiel mit ihrer jeweiligen Bedeutung an der gesamten Unterbeschäftigung tragen sie unterschiedlich zu deren Aufbau oder Abbau bei.

Als im Reformjahr 2005 mit der Meldung erwerbsfähiger Sozialhilfeempfänger die Stille Reserve im engeren Sinn teils in registrierte Arbeitslosigkeit umgewandelt wurde, wuchs die Unterbeschäftigung kaum. In den Jahren 2006 bis 2008 sank sie vor allem, weil die registrierte Arbeitslosigkeit zurückging. 2009 verringert sich die Stille Reserve in Maßnahmen besonders kräftig, hauptsächlich weil die 58er-Regelung ausgelaufen ist (s. auch Seite 7). Die betroffenen Personen werden als arbeitslos registriert, d. h., der Abbau der registrierten Arbeitslosigkeit wird durch den Wegfall der Regelung verlangsamt.

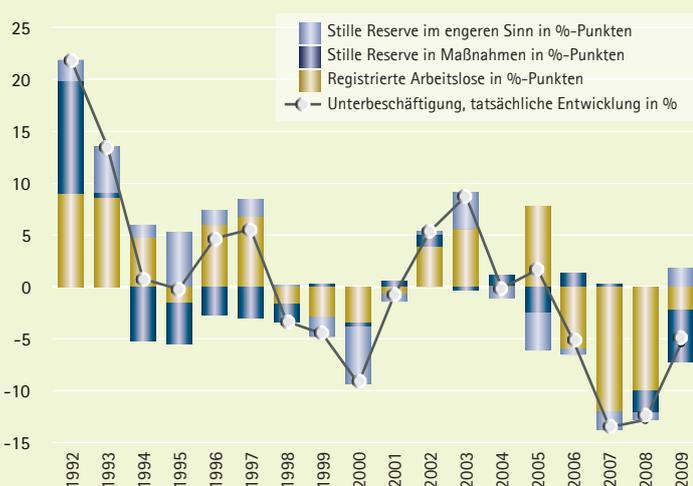
Arbeitslosigkeit in den Rechtskreisen: Abbau der SGB-II-Arbeitslosigkeit gerät ins Stocken

Bei abflauernder Konjunktur dürfte die Arbeitsnachfrage abnehmen und sich wieder mehr als bisher auf gut qualifizierte und leistungsstarke Personen konzentrieren. Dadurch verschlechtern sich insbesondere die Chancen der Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II, denn der größte Teil der Langzeitarbeitslosen ist dort erfasst. Langzeitarbeitslose sind aber oft arbeitsmarktferner und ihre Kenntnisse entsprechen weniger den Anforderungen am Arbeitsmarkt. Es wird also für diesen Personenkreis schwerer, eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden.

Gleichzeitig steigt für Personen im Rechtskreis SGB III die Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu bleiben und aus dem Versicherungsbereich in den Bereich der Grundsicherung des SGB II übergeleitet zu werden. Aufgrund von mehr Zugängen und weniger Abgängen als 2008 wird die Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB II nur noch geringfügig abnehmen (-40.000 Personen) und im Jahresdurchschnitt 2009 bei 2,23 Millionen liegen (Tabelle 2).

Die Arbeitslosigkeit im Rechtskreis des SGB III ist unmittelbar von der konjunkturellen Schwäche betroffen. Wie die Bewegungsanalyse (Tabelle 1) zeigt, ist der größte Teil der Zugänge in und Abgänge aus SGB-III-Arbeitslosigkeit direkt mit dem ersten Arbeitsmarkt verbunden: Je weniger Einstellungen bzw. je mehr Entlassungen es gibt, desto schwieriger ist der weitere Abbau der Arbeitslosigkeit auch im Rechtskreis des SGB III. Für 2009 wird hier nur noch mit einem Rückgang der Arbeitslosenzahl um 60.000 Personen gerechnet. Er wäre damit zwar erheblich

Veränderung der Komponenten der Unterbeschäftigung
1991 bis 2009 in Prozent bzw. Prozentpunkten (2009: Projektionsvariante II)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB.

© IAB

Lesebeispiel: Die Unterbeschäftigung sinkt 2009 um 5,4 Prozent. Dazu trägt die Stille Reserve in Maßnahmen mit -5,0 Prozentpunkten und die registrierte Arbeitslosigkeit mit -2,2 Prozentpunkten bei. Die Stille Reserve i.e.S. kompensiert den Rückgang zum Teil mit einem Beitrag von +1,8 Prozentpunkten.

geringer als in den drei vorangegangenen Jahren, aber immer noch größer als im Bereich der Grundsicherung (SGB II).

Folgerichtig verändert sich das Verhältnis der Bestandszahlen in den Rechtskreisen weiterhin zu Ungunsten des Systems der Grundsicherung. Als das System der Grundsicherung im Jahr 2005 organisiert wurde und Arbeitslosen- und Sozialhilfe zusammengelegt wurden, betreuten die verantwortlichen Arbeitsgemeinschaften, getrennten Trägerschaften oder zugelassenen kommunalen Träger 57,0 Prozent aller registrierten Arbeitslosen. Im Jahr 2009 wird dieser Anteil bei 70,5 Prozent liegen.

Die Entwicklung der Bestandszahlen in den Rechtskreisen war in ihrer Tendenz so zu erwarten, weil im Rechtskreis des SGB II mehr Langzeitarbeitslose mit geringerer Qualifikation und Personen mit persönlichen Vermittlungshemmnissen betreut werden. Die Zusammensetzung der Gruppe erklärt zum Teil ihre geringere Anbindung an den ersten Arbeitsmarkt, die aus der Bewegungsanalyse hervorgeht. Die konjunkturelle Dynamik und die nach den Reformen erhöhte Flexibilität des Arbeitsmarktes konnten die Integration dieser Personen fördern, wenn auch nur begrenzt. Deshalb besteht an dieser Stelle Bedarf an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik, vermehrt auch Weiterbildung, und an flankierenden sozialpolitischen Maßnahmen.

Der Arbeitsmarkt in Ost und West

Den volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder zufolge konnte die ostdeutsche Wirtschaft nicht im gleichen Maße vom Aufschwung profitieren bzw. zum Aufschwung beitragen wie der Westen. Reales BIP und Produktion wuchsen bereits seit 2004 im Osten schwächer als im Westen. Im Jahr 2008 wird diese Diskrepanz weiter bestehen. Ursächlich

dafür ist die hinkende Binnenwirtschaft im Osten: Wegen der geringen Kaufkraft entwickeln sich Handel und Dienstleistungen und zusätzlich der öffentliche Sektor wenig dynamisch. Hingegen floriert das Verarbeitende Gewerbe und damit die Exportwirtschaft (vgl. IWH 2008).

Immerhin verbesserte sich im Verlauf der Jahre 2006 und 2007 auch die Situation auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt. In den davor liegenden Aufschwungsjahren 1999/2000 wurde hingegen noch per Saldo Beschäftigung abgebaut, und es entstand mehr Arbeitslosigkeit. Neben der Konjunktur und den Reformen des Arbeitsmarktes hat in jüngerer Zeit auch der kräftige Rückgang des Arbeitsangebots positiv gewirkt.

Für den Jahresdurchschnitt 2008 wird im Osten mit einem Zuwachs der Erwerbstätigkeit um 70.000 Personen oder 1,0 Prozent gerechnet (Tabelle A1). In den alten Bundesländern steigt die Erwerbstätigkeit um 450.000 Personen oder 1,4 Prozent kräftiger. Das Arbeitsangebot schrumpft im Osten um 100.000 Personen, wohingegen es im Westen noch um 20.000 zunimmt. Für die Arbeitsmarktbilanz resultiert aus diesen Entwicklungen in Ost und West noch einmal eine deutliche Verbesserung. Obwohl das ostdeutsche Erwerbspersonenpotenzial kräftig schrumpft, sinkt die Arbeitslosigkeit im Osten nur um 12,7 Prozent, während sie im Westen um 14,2 Prozent abnimmt.

Für das Jahr 2009 unterstellen wir, dass das schwächere Wachstum des realen BIP von 1 Prozent beide Landesteile betrifft. Unter dieser Annahme wird die Beschäftigungsdynamik in Ost- und Westdeutschland deutlich nachlassen, wobei der Osten stärker betroffen sein dürfte: Während die Erwerbstätigkeit im Westen um 100.000 Personen steigt, wird sie im Osten fast stagnieren. Der Aufschwung auf dem ost-

Die Autoren



Hans-Uwe Bach
ist Mitarbeiter in der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ im IAB.

hans-uwe.bach@iab.de



Dr. Hermann Gartner
ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Konjunktur und Arbeitsmarkt“ im IAB.

hermann.gartner@iab.de



Dr. Sabine Klinger
ist kom. Leiterin des Forschungsbereichs „Konjunktur und Arbeitsmarkt“ im IAB.

sabine.klinger@iab.de



Thomas Rothe
ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Konjunktur und Arbeitsmarkt“ im IAB.

thomas.rothe@iab.de



Dr. Eugen Spitznagel
ist Leiter der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ im IAB.

eugen.spitznagel@iab.de

deutschen Arbeitsmarkt kommt damit vorläufig zum Erliegen.

Das Arbeitsangebot in Ostdeutschland nimmt auch 2009 weiter ab (-100.000 Personen). Im Westen wird sich das Erwerbspersonenpotenzial erstmals verringern (-30.000 Personen), denn auch hier wird die demografische Entwicklung nicht mehr durch eine Zunahme der Erwerbsneigung oder durch Wanderungen und Pendlerströme kompensiert.

Die Arbeitslosigkeit sinkt in West- und Ostdeutschland (-60.000 bzw. -40.000 Personen). Die schwächere Beschäftigungsentwicklung im Osten wird durch den stärkeren Rückgang des Arbeitsangebots überkompensiert. Deshalb sinkt die Arbeitslosenquote in Ostdeutschland etwas stärker. Sie ist allerdings nach wie vor doppelt so groß wie in Westdeutschland.

■ Fazit

Die Entwicklung der Konjunktur und des Arbeitsmarktes im Jahr 2008 schließt relativ nahtlos an die vorherigen Jahre an: der Aufschwung setzt sich fort und verbessert die Situation auf dem Arbeitsmarkt im Jahresdurchschnitt nochmals kräftig. Für das Jahr 2009 wird allerdings mit einer deutlich schwächeren Wirtschaftsentwicklung gerechnet, insbesondere weil sich das weltwirtschaftliche Klima infolge der Finanzkrise und des hohen Rohölpreises weiter eintrüben dürfte und die Binnenwirtschaft das kaum zu kompensieren vermag. Bei einem Wachstum des realen BIP von 1 Prozent wird die Beschäftigungsdynamik merklich schwächer und beschränkt sich im Wesentlichen auf die alten Bundesländer.

Der Abbau der Arbeitslosigkeit wird sich zunächst fortsetzen. In zunehmendem Maße bestimmt das Sinken des Erwerbspersonenpotenzials diese Entwicklung; das Arbeitsangebot nimmt stärker ab als früher und erstmals auch im Westen. Allerdings wird der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Jahresverlauf 2009 allmählich zum Erliegen kommen.

Die nachlassende Wirtschaftsdynamik verringert die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes und verschlechtert die Chancen, eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden. Besonders betroffen sind dabei die Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II, dem System der Grundsicherung, denn sie stehen dem Arbeitsmarkt oft ferner und sind häufiger langzeit-

arbeitslos. Deshalb wird sich der Abbau der Arbeitslosigkeit in diesem Rechtskreis langsamer fortsetzen als im Rechtskreis SGB III, dem System der Arbeitslosenversicherung. Dort wird der jahresdurchschnittliche Bestand an Arbeitslosen im Jahr 2008 erstmals unter eine Million und ihr Anteil an allen Arbeitslosen auf 30,4 Prozent sinken. Bei insgesamt geringem Rückgang wird die Arbeitslosenzahl 2009 im Versicherungsbereich stärker abnehmen als im Bereich der Grundsicherung.

Diese Entwicklung zeigt zum einen den besonderen Betreuungsbedarf der Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II und zum anderen die Herausforderung, Langzeitarbeitslosigkeit zu vermeiden. So ist zu überlegen, wie der Abbau der Arbeitslosigkeit auch während einer Konjunkturschwäche erhalten bzw. fortgesetzt werden kann. Die bisher moderate Lohnentwicklung hatte den Aufbau von Beschäftigung unterstützt, da sie sich innerhalb des Verteilungsspielraums bewegte. Wie die zuletzt erzielten Tarifabschlüsse in Verbindung mit der Preissteigerung die Arbeitsnachfrage per Saldo beeinflussen, ist noch unklar. Deutlicher zeichnet sich ab, dass im kommenden Jahr der durchschnittliche Beitragssatz zur Sozialversicherung steigen wird. Dies würde die Arbeitsmarktentwicklung belasten. Zudem wurde die Verkürzung der Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes I für Ältere zurückgenommen – ein Teil der Hartz-IV-Reform, von dem eine positive Wirkung für den Arbeitsmarkt zu erwarten gewesen wäre.

Alles in allem deutet vieles darauf hin, dass der Aufschwung am Arbeitsmarkt 2009 allmählich ausläuft. Weil sich aber in den vergangenen Jahren die Arbeitslosigkeit nicht nur konjunkturell, sondern auch strukturell bedingt verringert haben dürfte und weil das Arbeitsangebot weiter schrumpft, ist zu erwarten, dass eine Phase konjunktureller Schwäche den Arbeitsmarkt weniger hart trifft als in den Jahren vor 2005.

Literatur

IWH (2008): Ostdeutsche Wirtschaft: Kein aufgehendes Produktionswachstum 2008 und 2009, *Wirtschaft im Wandel* 14, 6, 205-236.

Kettner, Anja; Rebien, Martina (2007): Hartz-IV-Reform – Impulse für den Arbeitsmarkt, IAB-Kurzbericht 19/2007, Nürnberg.

Tabelle A1

Alternativrechnungen zur Arbeitsmarktentwicklung 2009

		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009				
									Prognose	Var I	Var II	Var III		
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften														
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt (Veränd. gegenüber dem Vorjahr in %)	West	+ 1,4	- 0,1	- 0,3	+ 1,4	+ 0,9	+ 3,1	+ 2,5	2 ¼	½	1	1 ½		
	Ost	+ 0,4	+ 0,5	0,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 2,0	+ 2,2	2	½	1	1 ½		
	Insg.	+ 1,2	0,0	- 0,2	+ 1,2	+ 0,8	+ 3,0	+ 2,5	2 ¼	½	1	1 ½		
Stundenproduktivität	West	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,1		
	Ost	+ 3,3	+ 3,5	+ 1,8	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,6		
	Insg.	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,4	+ 2,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,2		
Arbeitsvolumen	West	+ 0,0	- 1,1	- 1,3	+ 0,7	- 0,5	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,8	- 0,1	+ 0,1	+ 0,4		
	Ost	- 2,8	- 2,9	- 1,8	- 0,1	- 1,1	+ 0,5	+ 1,4	+ 0,7	- 0,6	- 0,3	- 0,1		
	Insg.	- 0,6	- 1,4	- 1,4	+ 0,6	- 0,6	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,6	- 0,2	+ 0,1	+ 0,3		
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit	West	- 0,8	- 0,8	- 0,4	+ 0,3	- 0,5	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5	- 0,3	- 0,2	- 0,1		
	Ost	- 1,5	- 1,3	- 0,6	- 0,4	- 0,5	- 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,5	- 0,4	- 0,3		
	Insg.	- 1,0	- 0,9	- 0,5	+ 0,2	- 0,5	- 0,2	+ 0,1	+ 0,3	- 0,3	- 0,2	- 0,1		
Erwerbstätige ¹⁾	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	West	+ 0,9	- 0,3	- 0,9	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,5	
		Ost	- 1,4	- 1,6	- 1,2	+ 0,3	- 0,6	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,0	- 0,1	+ 0,1	+ 0,2	
		Insg.	+ 0,4	- 0,6	- 0,9	+ 0,4	- 0,1	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,4	
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	+ 274	- 103	- 281	+ 133	+ 13	+ 187	+ 541	+ 448	+ 40	+ 97	+ 154	
		Ost	- 102	- 117	- 89	+ 21	- 42	+ 59	+ 130	+ 74	- 8	+ 5	+ 18	
		Insg.	+ 172	- 220	- 370	+ 154	- 29	+ 246	+ 671	+ 521	+ 32	+ 102	+ 172	
	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	31.935	31.832	31.551	31.684	31.697	31.884	32.425	32.873	32.913	32.969	33.026	
		Ost	7.381	7.264	7.175	7.196	7.154	7.213	7.343	7.417	7.408	7.422	7.435	
		Insg.	39.316	39.096	38.726	38.880	38.851	39.097	39.768	40.289	40.321	40.391	40.461	
	Sozialversicherungspfl. Beschäftigte Vorjahresveränderung in 1.000 Vorjahresveränderung in %	Insg.	27.901	27.629	27.007	26.561	26.236	26.365	26.942	27.476	27.516	27.586	27.656	
			+ 19	- 272	- 622	- 446	- 325	+ 129	+ 577	+ 534	+ 40	+ 110	+ 180	
			+ 0,1	- 1,0	- 2,3	- 1,7	- 1,2	+ 0,5	+ 2,2	+ 2,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	
B. Das Angebot an Arbeitskräften														
Erwerbspersonenpotenzial ²⁾	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	35.014	35.143	35.290	35.404	35.559	35.593	35.622	35.647	35.620	35.620	35.620	
		Ost	9.284	9.191	9.109	9.033	8.985	8.917	8.837	8.735	8.632	8.632	8.632	
		Insg.	44.298	44.334	44.399	44.437	44.544	44.510	44.459	44.381	44.252	44.252	44.252	
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	+ 257	+ 129	+ 147	+ 114	+ 155	+ 33	+ 29	+ 25	- 27	- 27	- 27	
		Ost	- 140	- 92	- 83	- 76	- 48	- 67	- 80	- 102	- 102	- 102	- 102	
		Insg.	+ 117	+ 37	+ 64	+ 38	+ 107	- 34	- 51	- 78	- 129	- 129	- 129	
	davon:	Demographie	West	- 177	- 140	- 126	- 147	- 120	- 88	- 81	- 81	- 113	- 113	- 113
			Ost	- 58	- 41	- 31	- 42	- 27	- 16	- 32	- 47	- 64	- 64	- 64
			Insg.	- 235	- 181	- 157	- 189	- 147	- 104	- 113	- 128	- 177	- 177	- 177
	Verhaltenskomponente	West	+ 211	+ 140	+ 181	+ 204	+ 219	+ 99	+ 68	+ 62	+ 58	+ 58	+ 58	
		Ost	- 17	- 26	- 39	- 24	- 14	- 29	- 22	- 28	- 24	- 24	- 24	
		Insg.	+ 194	+ 115	+ 142	+ 180	+ 204	+ 69	+ 46	+ 34	+ 34	+ 34	+ 34	
Wanderungseffekte und Veränderung des Pendlersaldos	West	+ 223	+ 129	+ 92	+ 58	+ 57	+ 23	+ 43	+ 43	+ 28	+ 28	+ 28		
	Ost	- 65	- 26	- 13	- 10	- 7	- 22	- 26	- 27	- 14	- 14	- 14		
	Insg.	+ 158	+ 103	+ 79	+ 47	+ 50	+ 0	+ 16	+ 16	+ 14	+ 14	+ 14		
C. Die Arbeitsmarktbilanz														
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	2.321	2.498	2.753	2.781	3.247	3.007	2.486	2.134	2.124	2.079	2.034	
		Ost	1.532	1.563	1.624	1.600	1.614	1.480	1.290	1.126	1.094	1.084	1.073	
		Insg.	3.853	4.061	4.377	4.381	4.861	4.487	3.776	3.260	3.219	3.163	3.107	
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	- 60	+ 177	+ 255	+ 28	+ 466	- 240	- 521	- 352	- 9	- 55	- 100	
		Ost	+ 23	+ 31	+ 61	- 24	+ 14	- 134	- 190	- 164	- 32	- 43	- 53	
		Insg.	- 37	+ 208	+ 316	+ 4	+ 480	- 374	- 711	- 516	- 42	- 98	- 154	
Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen)	West	7,2	7,6	8,4	8,5	9,9	9,1	7,5	6,5	6,4	6,3	6,2		
	Ost	17,3	17,7	18,5	18,4	18,7	17,3	15,1	13,3	13,0	12,9	12,8		
	Insg.	9,4	9,8	10,5	10,5	11,7	10,8	9,0	7,8	7,7	7,6	7,5		
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	West	968	1.040	1.247	1.282	945	1.008	965	858	799	783	767	
		Ost	556	565	538	494	457	445	396	359	293	289	284	
		Insg.	1.523	1.605	1.785	1.776	1.402	1.453	1.361	1.217	1.092	1.072	1.052	
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1.000	West	+ 38	+ 72	+ 207	+ 35	- 337	+ 63	- 44	- 107	- 59	- 75	- 90	
		Ost	- 43	+ 9	- 27	- 44	- 37	- 12	- 48	- 37	- 67	- 71	- 75	
		Insg.	- 4	+ 81	+ 180	- 9	- 374	+ 51	- 92	- 144	- 125	- 145	- 166	
davon:	Stille Reserve im engeren Sinn	West	542	558	754	731	478	488	431	398	490	474	458	
		Ost	250	249	249	203	237	197	146	141	149	145	140	
		Insg.	791	807	1.003	934	715	685	577	539	639	619	599	
Stille Reserve in Maßnahmen	West	426	482	493	551	467	520	534	460	309	309	309		
	Ost	306	316	289	291	220	248	250	219	144	144	144		
	Insg.	732	798	782	842	687	768	784	678	453	453	453		

1) Einschließlich Arbeitslose mit Nebenjob (weniger als 15 Stunden in der Woche). Diese Gruppe ist - wie auch die sozialen Arbeitsgelegenheiten - in den geringfügig Beschäftigten enthalten.

2) Um Doppelzählungen zu vermeiden, werden Arbeitslose mit Nebenjob nur einmal berücksichtigt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB

Tabelle A2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten in Deutschland (2009: Variante II)

		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
A. Beschäftigte Arbeitnehmer											
Personen											
Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	35.229	35.333	35.093	34.653	34.658	34.491	34.703	35.317	35.838	35.944
darunter: Vollzeit	1.000	25.650	25.397	24.939	24.234	23.687	23.208	23.122	23.414	23.684	23.663
Teilzeit	1.000	9.579	9.936	10.154	10.419	10.971	11.283	11.581	11.903	12.153	12.281
Teilzeitquote	%	27,2	28,1	28,9	30,1	31,7	32,7	33,4	33,7	33,9	34,2
Personen mit Nebenjobs	1.000	1.326	1.314	1.274	1.498	1.864	1.958	2.067	2.228	2.370	2.451
Arbeitszeitkomponenten und -effekte											
Potenzielle Arbeitstage	Tage	249,7	249,0	249,0	249,2	254,0	251,7	249,6	249,0	251,6	251,6
Wochenarbeitszeit											
Vollzeit	Std.	38,19	38,18	38,18	38,20	38,17	38,20	38,29	38,34	38,36	38,35
Teilzeit	Std.	13,75	13,81	13,88	13,83	14,04	14,28	14,36	14,49	14,61	14,66
Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	31,55	31,33	31,15	30,87	30,53	30,37	30,31	30,31	30,30	30,26
Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	31,2	31,2	31,1	31,0	31,0	30,9	30,9	30,9	30,9	30,9
Krankenstand der Personen	%	4,19	4,14	3,96	3,54	3,30	3,40	3,23	3,18	3,16	3,17
Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	9,1	9,0	8,6	7,7	7,4	7,5	7,1	6,9	7,0	7,0
Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	209,3	208,8	209,2	210,5	215,7	213,2	211,6	211,2	213,7	213,7
Überstunden pro Kalenderwoche ¹⁾	Std.	1,12	1,14	1,11	1,07	1,03	0,99	0,98	0,98	0,97	0,96
Überstunden pro Zeitraum ¹⁾	Std.	58,8	59,4	57,7	55,9	53,9	51,6	51,3	51,4	50,6	50,1
Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.688,5	1.707,2	1.644,2	1.559,7	1.479,9	1.401,3	1.397,6	1.428,8	1.435,2	1.423,5
Kurzarbeiter	1.000	86,1	123,0	206,8	195,4	150,5	125,5	67,0	68,3	72,9	71,8
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	58,1	51,6	45,1	46,5	51,9	53,1	55,0	58,9	58,0	58,2
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	800,5	704,2	611,8	626,1	706,9	712,2	728,9	778,0	775,2	777,1
Ausfallvolumen	Mio. Std.	68,9	86,6	126,5	122,3	106,4	89,4	48,8	53,1	56,5	55,8
Kurzarbeitereffekt	Std.	2,0	2,5	3,6	3,5	3,1	2,6	1,4	1,5	1,6	1,6
Schlechtwetter- / Arbeitskämpfeffekt	Std.	1,2	1,2	1,3	1,5	1,0	1,3	1,3	0,1	0,0	0,0
Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 2,1	+ 0,3	- 1,5	- 2,9	- 2,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,1
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	+ 5,1	+ 7,6	+ 7,5	+ 6,7	- 12,3	- 3,0	+ 5,0	+ 7,5	- 2,7	- 2,7
Jahresarbeitszeit											
Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.664,2	1.660,7	1.658,0	1.663,3	1.678,8	1.674,8	1.678,3	1.682,0	1.688,0	1.686,6
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 0,2	- 0,2	- 0,2	+ 0,3	+ 0,9	- 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	- 0,1
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	42.687	42.177	41.350	40.309	39.766	38.869	38.805	39.382	39.978	39.909
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,2	- 1,2	- 2,0	- 2,5	- 1,3	- 2,3	- 0,2	+ 1,5	+ 1,5	- 0,2
Arbeitszeit Teilzeit	Std.	592,3	594,9	598,5	598,5	612,0	621,7	624,7	630,5	637,6	639,6
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 0,4	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,0	+ 2,3	+ 1,6	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,3
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	5.673	5.911	6.077	6.236	6.714	7.015	7.234	7.504	7.749	7.856
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 6,9	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 7,7	+ 4,5	+ 3,1	+ 3,7	+ 3,3	+ 1,4
Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	381,3	382,2	384,0	388,2	417,4	416,9	411,2	410,7	415,7	415,5
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	505	502	489	582	778	816	850	915	985	1.018
Nebenerwerbstätigkeits-effekt	Std.	14,3	14,2	13,9	16,8	22,5	23,7	24,5	25,9	27,5	28,3
Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.387,1	1.375,2	1.365,4	1.360,0	1.363,6	1.354,0	1.351,2	1.353,5	1.359,2	1.357,2
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 1,4	- 0,9	- 0,7	- 0,4	+ 0,3	- 0,7	- 0,2	+ 0,2	+ 0,4	- 0,1
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	48.866	48.590	47.916	47.128	47.260	46.701	46.891	47.802	48.711	48.784
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,5	- 0,6	- 1,4	- 1,6	+ 0,3	- 1,2	+ 0,4	+ 1,9	+ 1,9	+ 0,1
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 1,3	- 0,3	+ 0,0	+ 0,1	+ 1,9	- 0,9	- 0,8	- 0,2	+ 1,0	- 0,0
Tägliche Arbeitszeit	%	- 0,1	- 0,6	- 0,7	- 0,5	- 1,6	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	- 0,6	- 0,1
B. Selbständige und Mithelfende											
Personen	1.000	3.915	3.983	4.003	4.073	4.222	4.360	4.394	4.451	4.452	4.447
Arbeitszeit	Std.	2.246,6	2.196,4	2.148,0	2.112,3	2.081,9	2.067,8	2.067,7	2.067,7	2.073,2	2.064,2
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,3	- 2,2	- 2,2	- 1,7	- 1,4	- 0,7	- 0,0	- 0,0	+ 0,3	- 0,4
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	8.793	8.749	8.593	8.595	8.786	9.012	9.084	9.202	9.229	9.178
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,1	- 0,5	- 1,8	+ 0,0	+ 2,2	+ 2,6	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,3	- 0,6
C. Erwerbstätige											
Personen	1.000	39.144	39.316	39.096	38.726	38.880	38.851	39.097	39.768	40.289	40.391
Arbeitszeit	Std.	1.473,0	1.458,4	1.445,4	1.438,9	1.441,5	1.434,0	1.431,7	1.433,4	1.438,1	1.435,0
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,3	- 1,0	- 0,9	- 0,4	+ 0,2	- 0,5	- 0,2	+ 0,1	+ 0,3	- 0,2
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	57.659	57.338	56.509	55.723	56.046	55.712	55.975	57.003	57.940	57.961
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,6	- 0,6	- 1,4	- 1,4	+ 0,6	- 0,6	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 0,0

1) Arbeitnehmer ohne Geringfügig Beschäftigte, Auszubildende, Erziehungsurlaub und Altersteilzeit (Freistellungsphase)

Quelle: Berechnungen des IAB